

dem Verfasser bekannten Zollern-Monographien der Monumenta Zolleriana (1852), Zingeler, Hohenzollern (1897) und Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg (1862) leicht anzufertigen gewesen wäre. Ohne diese sind Erörterungen auf S. 17 f., 21 f., 25 f. und besonders S. 58 nicht so ohne weiters verständlich. Dafür könnte Kapitel 1 und 11 ganz gestrichen, 2 und 3, 4 und 5, 14 und 15 zusammengezogen werden. Wenn es von Abt Poppo S. 41, Z. 25 heißt: „störrische Elemente, welche die monastische Pax (!), das Friedensideal des Benediktinerordens nicht liebten, warf er hinaus (sic!)“, so ist das sein gutes Recht, ja Pflicht, aber deshalb darf er doch im Ausdruck nicht auf eine Stufe mit dem nächstbesten Hausknecht gestellt werden. Man begreift bei einem so spärlichen Stoff ein Breittreten desselben seitens des Autors, und für die Sammlung des sehr zerstreuten Materials und die Zusammenstellung der Literatur wird sicherlich der Ordenshistoriker und Hagiograph dankbar sein, aber man wird trotz alledem das Empfinden haben: Weniger wäre mehr gewesen.

St. Ottilien.

P. Beda Danzer, O. S. B.

Lilienfelder Heimatkunde. Geschichts-, Landschafts- und Lebensbilder aus dem oberen Traisengebiete und seiner Nachbarschaft. Lilienfeld 1912. Verlag des k. k. Bezirksschulrates. 300 S. 8^o. 2.— K.

Der innige Zusammenhang, der naturgemäß zwischen der kulturellen Entwicklung des oberen Traisengebietes und den Geschichten des Stiftes Lilienfeld besteht, mußte auch in einer Heimatkunde des Lilienfelder Bezirkes, welche mehrere Lehrer aus diesem Bezirke zu Verfassern hat, zum Ausdruck kommen und es ist darum eine kurze Besprechung des kleinen Werkes in dieser Zeitschrift wohl gerechtfertigt. Man muß sagen, daß die Verfasser es verstanden haben, mit glücklichem Griff speziell aus der Geschichte des Stiftes die packendsten Ereignisse auszuwählen und in schöner Sprache auf das jugendliche Gemüt wirken zu lassen. Die Schilderung der Gründung des Stiftes, die Darstellung der Türkenbelagerung Lilienfelds und seiner kraftvollen Verteidigung durch Abt Matthäus Kollweiß sind in der Tat geeignet, die Bedeutung des Stiftes für die ganze Umgebung klar zu zeigen. Beim Berichte über den Bauernaufstand des Jahres 1597 ist das gerechte Verhalten des damaligen Abtes ans Licht gerückt, so daß man damit manche heute noch erhobene Vorwürfe und Geschichtslügen über die Behandlung der Untergebenen seitens der geistlichen Herrschaften zurückweisen kann. Von den Aebten ist Ladislaus Pyrker als deutscher Dichter in einem eigenen Kapitel behandelt. Auch bei der geschichtlichen Darstellung der einzelnen Orte ist stets auf das kirchliche Leben Rücksicht genommen, eine eigene Abhandlung berichtet über dessen Entwicklung im ganzen Bezirke, wie auch der Artikel „Bildungswesen“ die Klosterschule, aus der sich eine blühende theologisch-philosophische Lehranstalt entwickelte, würdigt. Manche Ausdrücke des Buches scheinen freilich eine etwas zu protestantenfreundliche Färbung zu tragen. „Kunstwanderung“ bietet eine ziemlich eingehende und dabei allgemein verständliche Schilderung der stiftlichen Kunstschätze. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis beschließt die gelungene Arbeit. Diese ist die erste in ihrer Art und es wäre wirklich zu wünschen, daß überall mit gleicher Sorgfalt derartige populäre Darstellungen der heimatlichen Geschichte und Kultur geschaffen würden.

Meisling.

P. Pius Karner.

Pius V. und die deutschen Katholiken. Teilweise nach ungedruckten Quellen von Otto Braunsberger S. J. VI und 122 Seiten. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1912.

Mit dem edlen fünften Pius bestieg 1566 den Stuhl Petri ein Reformpapst in des Wortes bestem Sinne, der an sich selber mit der Reform vollen, heiligen Ernst machte, ein Papst, der, nicht gehemmt und abgelenkt durch irdische Rücksichten und Interessen, unentwegt auf das große Ziel lossteuerte, die vom Trienter Konzil grundlegende Reform in Klerus und Volk aller Länder durchzuführen. Namentlich galt seine Hirten Sorge Deutschland, dessen religiöse und sittliche Verhältnisse die lutherische Revolution nur trostloser und verzweifelter gestaltet hatte. Hier stellten sich darum dem Reformwerk auch die größten Hemmnisse entgegen; der Geist der „Reformation“ lag wie „ein verhängnisvoller Reif“ auf einzelnen Bischofsitzen, Ordenshäusern, Hochschulen. Doch der Papst griff energisch ein: Bischöfe, Professoren, Ordensleute werden zum Eid auf das Tridentiner Symbolum verpflichtet; dem Eindringen neuerungsfreundlicher Männer in deutsche Bischofsitze wird gesteuert, eine Kardinalskongregation für die Bekehrung der Irrgläubigen eingesetzt; die Bischöfe werden zur Errichtung von Seminarien, zur Abhaltung von Synoden aufgefordert; das deutsche Kolleg in Rom, die Jesuitenkollegien in Deutschland nach Möglichkeit unterstützt. Wohl das schwierigste Reformwerk, die Durchführung des Zölibats, wird in Angriff genommen, dem Klerus ein neues Brevier und Missale gegeben; der Laienkelch verboten. Besonders not tat die Reform der Orden, deren großen Schäden strenge Klausur und Visitationen nach und nach steuern sollten. Der aufblühende Jesuitenorden fand trotz mannigfacher Anfeindungen und Entgleisungen einiger Mitglieder im Papste einen treuen Freund. Vor allem lag Pius die Sorge um das deutsche Volk am Herzen; es mehr und mehr zum Zentralgeheimnis der Eucharistie hinzuziehen, für den öftern Empfang der Kommunion zu gewinnen, zur Liebe für Maria zu begeistern (Rosenkranz), war die nimmermüde Arbeit des greisen Hirten. Reform auf allen Gebieten! Allerdings stießen seine Bestrebungen in hohen und niedern Kreisen auf zornigen Widerstand, zumal die Reformdekrete sich zuweilen Schlag auf Schlag folgten. Doch der Feuergeist ließ sich nicht beirren. Die Früchte seiner Mühen zu schauen war dem Papste nicht vergönnt; denn in der kurzen Zeit von sechs Regierungsjahren konnte er das Reformwerk nur einleiten, grundlegen. Aber sein Wirken bedeutete für die Kirche einen neuen, verheißungsvollen Frühling. — Das ist eine flüchtige, unvollständige Skizze des Bildes, das Br. von der Reformtätigkeit Pius V. in seinem dankenswerten, inhaltsreichen Buche entwirft. — Zu den Reformbestrebungen des fünften Pius bilden jene des zehnten Pius eine interessante Parallele. Mögen diese wie jene der Kirche in sturmbewegter Zeit ein kräftiges Leben einhauchen und zur mächtigen Entfaltung bringen.

Einsiedeln.

Dr. P. Ignaz Staub.

Die italienischen literarischen Gegner Luthers. Von Dr. Fr. Lauchert. [Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von L. v. Pastor, Bd. VIII] XVI u. 714 S. Herder, Freiburg i. Br. 1912.

Der furchtbare Kampf, den der Wittenberger Augustiner heraufbeschworen, rief überall überzeugungstreue, mutige Kämpen zur Verteidigung von Glauben und Kirche auf den Plan. Deutschland stellte eine beträchtliche Anzahl seiner besten Kräfte. Aber auch andere Länder schickten tüchtige Männer in die Arena: England, Frankreich, Spanien und namentlich Italien. Dr. Lauchert hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, uns die Arbeit der italienischen Vorkämpfer der Kirche während des 16. Jahrhunderts vor Augen zu führen. Das Resultat seiner langjährigen Forschung ist ein sehr erfreuliches. Eine Phalanx von 47 Männern tritt vor uns: Kardinäle, Bischöfe, Theologieprofessoren, berühmte Prediger, Ordensmänner,